

Rede Indigo 2012

Sehr geehrte Damen und Herren,

herzlich willkommen im Bürgerhaus Römerschanz! Ganz besonders herzlich begrüße ich die Mitglieder der Künstlergruppe Indigo – wieder zu Besuch in Grünwald.

Hier die Gruppe in alphabetischer Reihenfolge:

**Gerald Bauerfeind
Gabriele Born
Barbara Christiani
Andrea Freifrau von Coburg
Renate Dürr
Karola Günther
Sabine Huber
Anna Kappelmeyer-Quintus
Barbara Leib
Karl Nieder
Silva Nohel
Kristiane Peters
Gisela Rückert-Christ
Hildegard Schelle
Christine Strasser**

Bei der letzten Ausstellung lautete der Titel: ...zu Besuch!

Dieses Mal hat die Künstlergruppe einen anderen Titel gewählt:

Was macht die Kunst? Und jetzt hängt die Ausstellung, der Titel ist eine Frage und mir ist jetzt in den Sinn gekommen, dass, bevor eine Ausstellung hängt, erst viele Fragen gestellt und Antworten darauf gefunden werden müssen. Das fängt schon bei der Künstlergruppe selbst an:

Wo wird gearbeitet? Wann treffen wir uns? Wer möchte mitmachen?

Und wenn es dann zu den Ausstellungen kommt:

Wo wird aufgehängt? Wann wird aufgehängt? Was brauchen wir? Wer hängt die Bilder auf? Welche Bilder werden aufgehängt? Wer übernimmt die Auswahl? Wo steht die Leiter? Wer kümmert sich um die Einladungen? Wer verteilt sie? Wer kümmert sich um die Vernissage? Was wird an Essen und Trinken angeboten? Wer hält die Rede? Wer schenkt die Getränke ein? Wer räumt danach wieder auf?

Wer macht die Kunst? Was macht die Kunst?

Allein das Thema „Frage“ ist ein komplexes Thema:

Recherchiert man ein bisschen, erhält man zunächst eine allgemeine Antwort:

Eine **Frage** ist eine Äußerung, mit der der Sprecher oder Schreiber eine Antwort zwecks Beseitigung einer Wissenslücke herausfordert (Ausnahmen: Rhetorische Frage und uneigentliche Rede). Die Antwort ist ein Satz, der die Leerstelle ausfüllt, die in einer Frage stets enthalten ist.

Im Journalismus geht es in den Veröffentlichungen darum, dass die Fragen *Wer?*, *Was?*, *Wann?*, *Wo?*, *Wie?* und *Warum?* in der Reihenfolge ihrer Wichtigkeit behandelt werden.

In unserem Falle heißt dies: Die Künstlergruppe Indigo präsentiert ihre Werke im März im Bürgerhaus Römerschanz in einer Ausstellung, um zu zeigen, wie sich die einzelnen Künstler zur Frage äußern: „Was macht die Kunst?“

In [Interviews](#) gibt es bestimmte Typen von Fragen:

z.B. Geschlossene Fragen

Solche Fragen lassen sich in der Regel relativ kurz und eindeutig beantworten, oft mit ja oder nein. In unserem Falle heißt das: Mögen Sie Kunst?

Offene Fragen

Diese Fragen lassen sich in der Regel nicht mit einem Wort oder einem Satz beantworten. Beispiel: „Warum sind Sie gerne kreativ?“

Alternativfragen

Alternativfragen (auch: Ja-Ja-Fragen) geben der befragten Person nur die Möglichkeit, zwischen zwei oder mehr vorgegebenen Antworten zu wählen. Sie werden deshalb gerne von Verkäufern jeglicher Waren und Dienstleistungen angewendet, um den Entscheidungsspielraum des Kunden zu schmälern. Beispiel hier: „Möchten Sie den Artikel lieber in weiß oder in schwarz? Bei uns heißt die Frage: Möchten Sie die Einladungskarte bei flyeralarm drucken lassen oder haben Sie selbst einen Kontakt?“

Suggestive Fragen

Eine vermeintlich richtige Antwort wird bereits in der Frage vorgegeben, meist indem eine Wertung (z.B. basierend auf einer [Weltanschauung](#)) in die Frage einfließt. Beispiel: „Meinen Sie nicht auch, dass die Bundesregierung wegen ihrer miserablen Politik abgewählt werden sollte?“ Bei uns

hieße das: „Meinen Sie nicht auch, dass die Kunst besser gefördert werden sollte?“

Rhetorische Frage

Es wird keine Antwort erwartet. Beispiel: „Du kommst doch heute zur Ausstellungseröffnung?“

Dann gibt es natürlich auch noch Fragen in Expertensystemen, Wissenschaftliche Fragen und vieles mehr.

Beim gewählten Ausstellungstitel: Was macht die Kunst? muss man die Frage genauer anschauen und wiederum die Frage nach dem Adressaten stellen: Fragt man eine Person aus der Künstlergruppe, dann ist sie eher persönlich gemeint. Ein Beispiel: Jemand aus Ihrem Bekanntenkreis trifft einen Teilnehmer/eine Teilnehmerin dieser Ausstellung und fragt: „Was macht die Kunst?“, dann ist die Antwort vermutlich „Läuft prima, ich stelle gerade ein paar Bilder im Kunstforum Römerschanz aus.“

Ansonsten ist die Frage eine offene Frage, also eine Frage, die sich nicht mit einem Wort beantworten lässt. Und jetzt kommt wieder meine Liebe zur Sprachwissenschaft raus – ich denke, ich habe mich hier sowieso durch meine Hinwendung zur Frage wieder geoutet – wird die Frage facettenreich, wenn man bedenkt, welche Konnotation hinter dem Verb „machen“ steht: Dann heißt die Frage: „Was bewirkt die Kunst“? Was löst die Kunst aus? Oder man verändert den Fragepartikel „Wer macht

die Kunst?“ Oder man ordnet dem „machen“ noch eine Person zu, z.B. „Was macht die Kunst mit mir?“

Frau Nohel hat mir Kommentare zu den Arbeiten von Mitgliedern der Künstlergruppe zum Thema geschickt – wenn ich hier jetzt zitiere, möchte ich um Nachsicht bitten, dass ich nicht von jedem/jeder, die etwas geschickt hat, alles zitieren kann, vermutlich kann ich es auch nicht vermeiden, dass es hierbei zu Interpretationen kommt. Interessant ist hier, dass die Schwerpunkte jeweils sehr unterschiedlich sind – einmal geht es mehr um das Gefühlte, andere beschreiben eher ihre Technik.

Anna Kappelmeyer zum Beispiel genoss den Freiraum, den ihr der Ausstellungstitel gelassen hat, **Barbara Christiani** beschreibt ihre Liebe zur Aquarellmalerei und ihre Schwerpunkte. **Gerald Bauerfeind** sieht die Kunst in seinen Fotos darin, passende Motive zu finden, die zusammen belichtet ein kreatives Motiv ergeben. Die einzelne Belichtung, so sagt er, kann zusätzlich noch mit Filtern verfremdet werden. **Hildegard Schelle** stellt sich zur Frage noch andere Fragen: Ist Kunst die Gemälde der Alten Meister? Ist Kunst Musik? Damit Sie ganz genau wissen, was Sie meint, denke ich, sie müssen sie fragen...

Barbara Leib meint, dass Kunst für sie der Ausdruck eines Künstlers über seine Gedanken, Gefühle, Eindrücke und Ideen

ist. Als Kommunikations-Designerin ist das Kommunizieren nicht nur im Beruf für sie wichtig, sondern auch Ausgangspunkt ihres künstlerischen Schaffens. **Gisela Rückert** meint, dass es das Anliegen jedes Künstlers ist, dass das Werk Betrachter findet, die mit seinem erschaffenen Objekt in Resonanz treten können. Denn nur dann hat das Kunstwerk dem Betrachter etwas zu sagen.

Für **Sylva Nohel** wirft die Kunst Wellen. Zur Erzeugung von Wellen, sei es am Meer, seien es Schallwellen oder Lichtwellen, ist immer ein auslösende Kraft erforderlich. In ihren Glasscheiben schafft sie durch die Kraft einer ihrer Vorstellung eine Momentaufnahme, die sie im Glas festhält. **Andrea von Coburgs** Beschreibung eines ihrer Bilder, das sie zu ihren Favoriten zählt, zeigt, dass ihr Bewegung und Kraft im Bild sehr wichtig sind. **Kristiane Peters** spricht in einem ihrer Bilder von der Suche nach neuen Wegen. **Sabine Huber** findet, dass das größte Kunstwerk die Erde selbst ist. Die Kunst, so meint sie, weist darauf hin, dass das, was uns selbstverständlich erscheint, nur durch Umsicht und Weltsicht erhalten werden kann.

Eine Frage und schon so viele Antworten oder Eindrücke von eigentlich nur wenigen Menschen. Schauen Sie sich dann auch noch die Kunstwerke an! Und jetzt steht das Fragezeichen auf der Einladungskarte „Was macht die Kunst?“ auch noch auf dem Kopf. In Spanien stehen sowohl Fragezeichen als auch

Ausrufezeichen bereits am Satzanfang auf dem Kopf. Hier also gleich das Symbol – hoppla, aufpassen! Hier musst Du was tun – beim Ausrufezeichen aufpassen, dass es etwas Wichtiges ist und bei der Frage, dass man hier nachdenken sollte. Dass hier jemand auf Antwort wartet.

Einmal abgesehen von den spanischen Satzzeichen gibt es Fragen, die man sich im Leben stellen sollte und deren Beantwortung das Leben wiederum manchmal auf den Kopf stellt. Die Umsetzung der Antwort auf die Frage kostet nicht selten eine Menge Mut und Überwindung und ist eine echte Bedrohung für Bequemlichkeit und Gewohnheiten. Bin ich glücklich? Bin ich zufrieden? Läuft mein Leben so, wie ich es gerne haben möchte? Gehe ich faule Kompromisse ein?

Fragen über Fragen. Fragen sind neugierig, sie sind aufwühlend, unbequem, manchmal nervtötend, aber wäre es nicht dramatisch, wenn man nichts mehr in Frage stellen würde? Wäre es nicht ein Zeichen von bodenloser Arroganz, wenn die Frage „mach ich es richtig?“, „hatte ich da wirklich recht?“ nicht mehr gestellt würde? Manchmal habe ich angesichts der Rücksichtslosigkeit mancher Zeitgenossen meine Zweifel daran, ob sich hier diese Fragen angesichts der eigenen vermeintlichen Großartigkeit überhaupt noch gestellt werden. Es geht aber auch noch um die Zeit nach der Frage:

Frage ich nur noch oder möchte ich auch die Antwort hören, auch wenn sie nicht meiner Meinung entspricht?

„Was macht die Kunst?“ Löst sie etwas in mir aus, beim Betrachten oder beim „Machen“? Zieht sie mich in ihren Bann, wühlt sie etwas auf, füllt sie mich aus? Ist sie lebendig, sehe ich mich in ihr, spricht sie mich an? Das Schöne an der Frage ist, dass sie – außer bei der rhetorischen Frage – anders als bei der Aussage immer Alternativen zulässt.

Nutzen Sie die Gelegenheit. Fragen Sie die Künstler, was die Kunst macht, fragen Sie sich durch, fragen Sie sich selbst und hören Sie bei der Antwort auch sich selbst genau zu.

Es würde – da darf ich sicherlich für die Künstlerinnen sprechen – uns freuen, wenn sie heute hier einen schönen Abend erleben. Denn das – da habe ich keinen Zweifel - steht ganz bestimmt außer Frage!